



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 34. Von dreyfacher Schöne vnd Würden der G. Orden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

gankem Herzen die Artickel des Glaubens / wolle auch in
dieser Bekandnuß sterben / gehet also vom Stul herunder/
welchem seine Zuhörer wainent nachgeuolgt / vnd von ihm
ein fraindliches Vrlaub genohmen. Die überige zeit seines Le-
bens hat er gleichsamb wie ein Kind in grosser einfalt vnd
vnschuldt vollendet / vnd zugebracht.

Diß war d'wunderbarliche Aufgang Alberti Mag-
ni / von welchem Gott alle Kunst vnd Geschickligkeit / gleich
als ein gelibens Gut wider genommen / damit anzuzagen/
daß ers ihme gebē / auch die andere Ordenspersonen / so ain-
weder in Künsten fürtreffentlich gewesen / oder noch seind / ab-
les durch gewisse hilff / vnd sonderbare Gnad Gottes erlangt
vnd bekommen haben.

Von dreyfacher Schön- ne vnd Bürden / der gaislichen Orden.

Cap. XXXIV.

Dreyerley
Sorten des
gaisliche Ord-
enstands.

Erste Sort
des gaisliche
Ordensstands.

Sekunder müssen wir auch sehen/
wie groß die Würdigkeit seye / von welchem alle
Theologi lehren / daß dreyerley Ordenssorten
zufinden / deren eine siehe in arbeiten / die ander
im betrachten / die dritte aber begreiffe zugleich beide.

Die erste Sort über sich nur in äußerlichen wercken/
welche ob mans schon den Menschen erzaißt / jedoch reichens
auch zur Ehr Gottes / wie dann solches der heilige Thomas
von

von Aquin mit diesem Argument bestreitet/ dann der gaisstliche Orden wirdt geordnet zu der Liebe/ die Liebe aber erstreckt sich nit nur zu Gott/ sonder auch zu dem Nächsten/ weil dann der Nächste vmb Gottes willen geliebt wirdt/ so werden alle dienst die man ihme erzaigt/ Gott erweisen/ dahers dann zur Eugend der Religion gehörig. Derowegen alle dergleichen Gutheraten die man dem Menschen erzaigt/ werden vom H. Apostel Paulo Brand- vnd Versöhnopffer genennet. Auf welchem volget daß durch ein jedes werck/welches dem Menschen nutzlich vnnnd taugenlich/ wies immer beschaffen/ twans verrichtet wirdt/ künde ein Orden angestellt werden/ als der freye Künsten/ des Kriegswesens/ allein daß dergleiche werck zu Gottes Ehr/ zur wolffahrt der Kirchen vnd des gemeinen nutzens/ oder auß andacht angenommen vnd volbracht werden/ als die Gefangenen zu entledigen/ Allmosen sambten/ dardurch aintweder die Armen erhalten/ oder arme Waisen verheurat werden/ wie auch in Spitaleren dienen/ vnd andere dergleichen sachen.

21. q. 182. a. 2.

Heb. vltimo.

Eben diß erklärt Cassianus welcher den Abt Nestorom also redent einführet. Dises würckliche Lebē/ wie ers nennt/ seye vnder schidlich vnnnd mancherley/ dann etliche haben sich beflissen die Frembdling zubeherbergen/ in welchem er Macharium wegen seiner Sanfftimut vnnnd Gedult lobet: Andere haben ihnen auffertoren den Krancken außzuwarten: Andere auch für die Arme vnd Berrangte zubitten: Etliche haben allen fleiß angewend andere zulehnen vnnnd zuunderweisen: Etliche lestlich mit anderen geschafften vmbgangen/ welche/ wie er spricht/ vnder grossen vnnnd ansehnlichen Sorgen/ nach eines jeden anmütung vnnnd andacht/ vast im schung vnd täglicher übung gewesen.

Collar. 1. 2. 3.
Das würckliche Leben ist mancherley.

Der

663
March. 5.

Von dreyerley Sorten des gästlichen Ordens

Derhalben solche Diener Gottes/die sich zu Knechten der Menschen gemacht / lobet der Herr selbst: Was ihr einem auß den geringsten gethan/das habt ihr mir gethan. Zu also der König aller Könige offermals mit offentlich wunderzaich/ vnd seiner gegenwärtigkeit/ dergleiche werck wollen lobwürdig vnd rühmlich mache. Als die beherbergung Gregorij das Almosen Martini/die Liebe Joannis Columbini: Welchem/ als er ihme in gestalt eines Aussätzigen/ kraftlos/ vnd auff der Erden ligend erschienen / hat er ihn auff den Armen sein Wohnungen getragen / daselbsten fleissig seiner gepflegt/ vnd ins Beth gelegt/ ist aber nachmals nit mehr gesehen worden.

Andere Sort
des gästlichen
Ordensstands.

Die ander Sort des gästlichen Ordens steht allein in Betrachtung vnd im Gemüt / welches Leben zwar so herrlich vnd fürtrefflich/ das ethiche Weltweisen/die etwas näher zum Zweck geschossen/vermains haben/das die Seeligkeit des Menschens darinnen stehe. Dann obs schon mit keinen innerlichen wercken umbgehet/ danoch hats seine innerliche werck wie dann die speculation an ihr selbst ein Wirkung ist. Welches daher erscheinet / weil man die äusserliche Werck dem pflege zuzuschreiben/die sich darinnen nit mit dem Leib/sonder allein mit dem Gemüt vnd Gedancken bemühet haben. Als dem Kaiser den Sieg / welchen er nit mit der Faust/ sonder vernünftigen Anschlägen erobert/zugeschrieben wirdt.

Das gästlich
Betrachten hat
seine innerliche
Werck.

De mor. Eccl.
cap. 11.

Wie hoch dann vnd fürtrefflich ist diese arbeit vnd die Gott zu erkennen / so ansehenlich vnd herrlich muß auch die form vnd weiß seyn / eines solchen gästlichen Ordens/ welcher diese Werck zuuolbringen angenommen hat. Von welchem wir den Augustinum allein wollen anhören. Darnach spricht er / wil ich von denen sagen / die gänzlich von gott

schafft der Menschen abgesonderet seind/allein mit Brot vnd Wasser benüzt/ so ihnen zu gewissen zeitten gebracht wirdt/ in den Wildnussen wohnen/ des lieblichen Gesprächs Gottes genießen/dem sie mit reinen Gemütern anhangen / vnnnd vast seilig seind wegen der beschawlichen Betrachtung seiner schönne/welche allein die hailige Gottes verstehn künden. Dann es lasset sich bey etlichen ansehen / als habens die zeitliche sachen verlassen mehr als vonnöthen/ verstehn aber nit/wie vast ihre Gemüter im Gebett / vnnnd ihr Leben zu einem Exempel deren Leiber wir nit sehen/vns künden nützlich seyn. Derowegen in wem dise so hohe vnd vollkommene Hailigkeit an ihr selbst kein Verwunderung vnd Ehrentbietung erwecket / wie kans durch unsere Red für Augen gestellt werden?

Wann man dann dise zwo Sorten mit einander vergleicht/ ist kein zweiffel/ daß dises an Würdigkait/ jenes welches allein mit äußerlichen Geschäften umbgeht/ weit übertriffe. Dann wie Gregorius spricht: **Groß seind die Verdienst** des würcklichen / aber besser des beschawlichen Lebens/ welches seiner mainüg nach durch die vier Schwestern Rachel vnd Lia / Maria Magdalena vnnnd Martha ist angepflanzet worden/ vnder welchen auch Rachel von Jacob mehr geliebt vnnnd Maria von dem Hailand / wie man liest / mehr geliebt worden / dieweils nit sorgfältig/ vnd ihr thail der beste gewesen/ auch niemalen von ihr soll genommen werden.

Aber weil die vnerfahrne vnnnd vnuerständige/ die Orden des würcklichen Lebens pflegen für weit mühsamer zuhalten als des beschawlichen / welches zwar ihres vermeinens/ mühsig vnnnd vnnützlich scheint / würde ihr Irthumb durch die Autoritet gemeltens Gregorij widerlegt: **Im würcklichen**

Das beschawliche Leben übertrifft das würckliche. 6. mor. c. 12.

Das würckliche Leben ist nit schwerer als das beschawliche. 10. mor. c. 10.

rr lichen

lichen Leben spricht er / bleibts Gemüt hey Kräften / im beschawlichem aber wirds wegen aigner schwachheit / krafftlos. Dann dises weret omb so vil länger vnnnd bleibet kräftiger / je mehrs sich zur wolffahrt der Nächsten außbrautet: Jems aber wirdt desto baldter schwach vnd krafftlos / je mehrs sich beflisset vnnnd vndersteht außser des Leibs über sich zuschwingen: Das würckliche Leben / verzichet ire sachen auff ebner Eeden / vnnnd daher seind ihre werck omb so vil bestandiger vnnnd langwiriger: Das beschawliche aber je mehrs sich in die höhe schwingt / je baldter muß sich wegen der grossen müde / wider zu ihm selbs hernider lassen.

Dritte Sort
des gäultlichen
Dreyenstands.

Weil dann auß diesen zweyen Leben / ains das ander an würdigkeit übertriffet / vnnnd dennoch beede außbündig vnnnd fürtrefflich seind / kan leichtlich verstanden werden / das weil die dritte Sort dise beede in sich begreiffet / weit fürtrefflicher vnnnd vil würdiger seye. Dann wann man die erste zway Leben / etwas fleißigers beschawet / erscheinet / das bey so großer fürtrefflichkeit / dennoch beeden etwas abgehe vnnnd mangelt.

Gen. 29. c. 18
Rachel wirdt
dem beschawlichen / Lia aber dem yüterlichen Leben
verglichet.

Dann wie mehr gedachter Gregorius lehret / wird Rachel ein anfang des beschawlichen Lebens / Lia aber das würckliche Leben genennet. Seitmal in der Contemplation wird der anfang / nämlich Gott selbs gesucht: Im arbeiten aber schwiiget man vnder dem schweren Last der notwendigen sachen. Daher dann Rachel schön / aber vnfruchtbar: Lia aber eines häßlichen Gesichts / aber fruchtbar gewesen / nämlich weil das Gemüt / wans durch die Beschawung die Ruhe suchet mehr sihet / aber Gott nit so vil Kinder gebürt: Wans sich aber zur arbeit des Predigens rüstet / sihet zwar nit so vil / aber zeugt mehr Kinder. Auß welchen worten des

Gregorij erscheinet/ wann ein gaislicher Orden zu finden/ der dieser beeder leben Nutzbarkeiten/ aussershalb syrer Vngelegenheiten / in sich begriffe/ das nichts vollkommenlichers oder fürtrefflichers seyn künde.

Dann weil Gott selbs / der die ganze Welt regiert / all seinen fleiß vnd gedanken / allein dahin angewend / damit er die Gemüter der Menschen/ so den zergenglichen dingen gar ergeben / widerumb zusich bringe vnd auffrichte / ist nit zu zweiffeln/ wann man diser seiner fürsorg nachuolget/ vnd in solcher Gott dem Herren hilfft arbeiten / das solches für andern ein fürtreffliches / vnd ime vast angenehmes werck seyet. Dann all ihr fleiß vnd Sorgfältigkeit wird so wol zur Ehr Gottes / als der Nächsten Wolfahrt angewendet/ wie oben gemeldt worden: Daher dann recht vnd wol der H. Thomas von Aquin die geschäft des würcklichen vnd arbeit samen Lebens in zwaiertley Sorten abtheilet. Etliche/ spricht er/ seyn allein in äusserlichen wercken / als den Frembdlingen oder Kranken pflegen/ oder streitten: vnd dise zwar seyen nit nur ein wenig schlechter als dz gaisst: Betrachtet: Andere aber seyen/ die gleichsamb auß vilfältigen vnd überflüssigem Gaisst herfließen / dardurch namblich das Gemüth / wans in der Göttlichen Liebe enzündet / zu den äusserlichen wercken angewendet wirdt / als zum predigen/ die ainsfältige zu underweisen/ vnd andere dergleichen sachen zuuerichten. Dise zwar seyen grösser vnd würdiger nit allein was die Arbeit belangt / sondern auch die geist: Betrachtung selbs/ wans allein bleibet/ vnd ob ihr selbs bewendet/ auch andere nit zu Nutz kommet.

Zwaiertley Sorten der Geschäfte des würcklichen Lebens. 22. q. 183. a. 6.

Dz beschawliche vnd würckliche Leben zugleich hat seine mangel an ihm Luc. 10.

Aber es ist nit zu fürchten das dieses vermiste Leben diese Mangel habe / welche vom Herren in Martha seind

rr ij ge

gestrafft worden/ das es zuuul sorgfellig seye / vnd sich mit vilen dingen bekümmere / dann wann die innerliche Betrachtung mit dem äusserlichen werck recht überein stimmet/reimmet sie sich so wol zusammen/das auch dieses jenem hilffet/ vnd jenes das andere keines wegs verhindert. Daher sagt warhafftig Augustinus/ bisweilen geneust ein Mensch der Ruhe/ vnd beständiger Freud des Gemüts/ welche durchaus mit keiner frewd (damit wir vns seiner Wort gebrauchten) auch im wenigsten zuuergleichen / vnd solcher desto öffter / je mehr einer in dem innersten seines Herzens Gott anbetet/ auch diß nicht nur in den Anddinen vnd Wildnussen / oder ainamen dörtern/ sonder bleibe auch neben anderē leiblichen wercken/ vns auß diesem hämblichen anrib ihren Ursprung nemmen.

Epik. 1167.

Vnd zwar welche entschlossen auff solche weis / ihr Zugent anderen mitzuhailen/ verlieren meines erachtens/ nicht allein nichts von ihrer Zugent / sonder hauffen vnd mehren die selbige sehr vast/ dann sie Gott gleichsamb nödigen / das er ihnen mitthaille / was er wil das auff andere komme. Dann von disen kan fürnämlich der Spruch des weisen Manns verstanden werden: Ein Seel die reichlich de Etrogen mitthailt/ wirdt saist/ vnd wer truncken machet/ wird auch truncken.

Proverb. 11.

Hieraus kan auch die Fürtrefflichkeit dieses Lebens abgenommen werden/ das auch die jenige / welche sich von geschäften abgezogen/ vnd zur gaitlichen ruhe begeben / das noch/ wans die gaitliche Wolfarth der Nächsten erfordere wider ihr Ambr vnd Stand thäten / wans nit das beschonlich wesen ein zeitlang auff ein seitten setzen/ vnd ihnen zu kämen / mit welcher Schlusfred ermahnet Augustinus die Mönch in der Insel Capraria/das sie ihr gaitlicheruße den

Wann man das beschonliche Leben ein zeitlang einstellen kan.

enligen der Kirchen nie wollen fürziehen. Wann gar kei-
ne fromme Menschen einer geberenden Fratwen / spricht er/
wollen zuhilff kommen / wurdens gewißlich / wie sie möchten/
geboren werden / gleichfals niemands bekommen mögen.

Haben also die H. Väter oft umb diser ainigen vr-
sachen willen die ainöddine verlassen / welche sie vil Jar betwoh-
net wie Theodoretus in seiner gaisstlichen Histori von Julias
no erzelt. Als die schädliche Ketzerey d' Arrianer sich weit auß-
breitete / ist er vom Bischoff Uelatio umb der vrsachen wil-
len auß seiner Höle geführt worden / weil er so vil außstünde/
allein damit er Gott gefallen möchte / so seye eben diß der bes-
ste Weg Gott zugefallen / wann er auff den Kampffplatz her-
für trette / vñnd der betrübtien Kirchen zuhilff komme. Also
da Christus Petrum zum dritten mal gefrage / ob er ihn lie-
be / hab er ihme auch zu drey malen seine Schäfle zu waiden
befohlen. Eben diser erzelt auch / das Ammianus Euse-
bium gleichfals beredt habe / da er ihn ermahnet gute achtung
zugeben / damit er sich selbs nit mehr liebe dann Gott / wann
er allen seinen Fleiß vñnd Sorgfältigkeit auff sein aigne Wob-
fahr antwender. Dann wan er Gott warhafftig liebt / wurd
er sich gewißlich beflissen neben ihme / mehr Liebhaber vñnd
Freund Gottes zumachen.

Warumb ei-
liche Väter
die Einöddine
verlassen habe

Am allerbesten hat sich gehalten Aphraates / ein vast
sollicher Mann / welcher / wie gemeldter Theodoretus bezeugt /
in der Catholischen Kirchen verfolgung zur zeit des Kaisers
Valentio / die Wildnus darinnen er vil Jar zugebracht / ver-
lassen / vñ als ein getreuer Ritter sich auff öffentliche Kampff-
platz zu den Kämpffern verfügt / Als ihm aber der Tyrann
einmal auff der Gassen begegnete / vñnd seiner anfieng zu
spotten / sprechend / was ein Mönch vñnder so vilen Leuten zu
schaffen

Aphraates
verlässt die
Wildnus / vñ
widersezt sich
dem Kaiser
Valenti.

schaffen habe. Antwortet er ihme mit vnerschrocknem Gemüt: Sage an O Kaiser / wann ich ein Weibsbild wüßte / welche die Erbarkeit im Kämmerlin verborgens aufhielte / sehe aber daß in meines Vatters Haus ein Fetzr eingelegt wurde / vnd anfieng zubrinnen / mainst daß ich solte müßig sitzen / vnd der Brunst zusehen / gleichwol wann solches von mir geschehe / müßte ich selbs durchs Fetzr verderben vnd vgrundt gehen. Weil aber für lobwürdig hieltest / wann ich alsbald zulauffete / Wasser zuriege / vnd nach bestem meinem vermögen die Brunst auslöschete: Eben diß thue ich jekunder / der ich mich beflisse für mein Person die Fetzr flammen / welche du ins Haus Gottes geworffen / welcher ein wahrer Vater ist / vor der schädlichen Brunst zueretten. Diß sprach damals Aphraates. Ist derhalben wol zuglaube daß die Ordenspersonen welche sich dem wüten vnd toben des bösen Feinds widersetzen / vnd das Hail der nechsten befürdren / wie zu vnseren zeiten von vilen geschicht / am allermeisten vmb die Kirchen Gottes verdienen / vnd derhalben man ihnen grosse Ehr vnd Lob zuerzaigen schuldig seye.

Daß der Religiosen stand / die vollkommenlichste Politi- licey Ordnungen in sich begreiffe.

Cap. XXXV.



Ennach wir die Würdigkeit erkläret / welche ein jeder Orden bringet / wollen wir jekunder auch den ganzē Leib des Ordenstands mit fleiß besehen / wie schön vnd fürtrefflich er seye.